

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfspaltige Petitzeile 20 Pf.

Redaktion: H. Wiehle, Linden-Gannover.
Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: H. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 28. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 13.

Hannover, den 30. März 1895.

5. Jahrgang.

Kollegen! Vergesst nicht die noch in Berlin Ausgesperrten.

Der Streit im feindlichen Lager.

I.

Nur eine kurze Spanne Zeit ist vergangen, seitdem die Organe des deutschen Ausbeutertums der Mitwelt verkündeten, daß die Brauereibesitzer und Direktoren zu einem großen Ganzen sich vereinigt hätten, um in wirksamer Weise dem Boykott und — was freilich nicht gesagt wurde, sich aber von selbst versteht — den „unverschämten“ Anforderungen der Brauereiarbeiter wirksam begegnen zu können. Der Rüttelbund gegen die Arbeiter war zu einer Thatsache geworden. Wir lächelten damals über die übertriebenen Hoffnungen, welche das Unternehmertum auf diese Unternehmervereinigung setzte; wir lächelten, weil wir davon überzeugt waren, daß dieser Zusammenhalt, dieses gemeinsame Ziehen an einem Strange nur zu bald wieder in die Brüche gehen würde. Denn eine so große Vereinigung, überhaupt jede Vereinigung, die lebensfähig sein soll, setzt eine Gemeinsamkeit der Interessen voraus. Werden sich wiederstreitende Interessen in eine Vereinigung zusammengezwängt, dann muß es früher oder später wieder zu einem Bruch kommen. Und dieser Widerstreit der Interessen ist in jeder Industrie, also auch in der Brauindustrie, vorhanden: es ist der Streit zwischen Groß- und Kleinbetrieb, ein Kampf, der naturnothwendig mit der Niederlage des Kleinbetriebes und mit dem Siege der Großindustrie endigen muß, mag man auch dagegen unternehmen, was man will. Man kann die Entscheidung verzögern, den Todeskampf der Kleinen verlängern: aber nie wird es gelingen, die Aufsaugung der Kleinen durch die Großen zu verhindern.

Daß die Kleinbetriebe dem Untergange geweiht, daß sie nicht im Stande sind, den ungleichen Kampf siegreich zu bestehen, daß sie früher oder später besiegt und vernichtet am Boden liegen werden — diese Wahrheit bohrt sich auch immer mehr in jenen Kreisen durch, die bislang beharrlich sich dagegen sträubten. Auch in den Kreisen der Klein- und Mittelbrauereien bricht sich diese Wahrheit immer mehr Bahn und damit die Erkenntnis, daß die Interessen der Klein- und Mittelbrauereien zum Theil andere sind, als die der Großbrauereien. Und mit dieser Erkenntnis zerreißt

das Band, das alle Brauereien, groß und klein, einmütig umschlingen sollte. Die Vertreter und Bestitzer der kleineren Brauereien fangen an, ihre ungeheure Dummheit einzusehen, die sie begingen, als sie die Großbrauereien in dem frivol heraufbeschworenen Kampfe unterstützten; sie fühlen, um uns des unschönen Bildes zu bedienen, bereits den Strick an ihrem Nacken und kündigen nun den Großbrauereien die Freundschaft.

Wir sagten, daß der Kampf, der zwischen den Brauereien und den Arbeitern stattfand und noch stattfindet, in frivoler Weise heraufbeschworen sei. Daß dies der Fall, zeigt eine Stelle aus einem Briefe, den ein der Sozialdemokratie feindlich gegenüberstehender Mann, der Herausgeber und Redakteur der „Deutschen Brau-Industrie“, Herr Johanneßson, an einen Herrn Rohland richtete, und in dem es heißt:

„Der Berliner Boykott von 1894 ist die Folge des Wortbruches, den sich ein Theil der Berliner Brauereien zu Schulden kommen ließ, indem er die den Brauereigefellen 1890 gegebenen Zusagen nicht einhielt.“

Und lagen in Braunschweig nicht die Verhältnisse ebenso wie in Berlin? War es nicht ebenfalls die Wortbrüchigkeit der Unternehmer, die uns zwang, zu dem Boykott zu greifen? Gewiß sind durch den Boykott auch Arbeiter geschädigt worden; aber noch größer sind die Verluste auf Seiten der Unternehmer. Aus den Kreisen dieser wird nicht mehr bestritten, „daß in einem Kampfe dieser Art die Verluste auf derjenigen Seite größer sind, wo Besitz ist“.

Der ganze Mecker der „Kleinen“ richtet sich gegen den Vertreter der Großbrauereien, gegen Herrn Köstke, und zwar nicht nur, weil er, entgegen dem Willen der Kleinen, den Verzicht in dem Berliner Boykott zu Stande gebracht, und zwar unter Bedingungen, durch welche „ein Erfolg zum Vortheil der Brauereien nicht erzielt wurde“, sondern auch und wohl vornehmlich, weil er in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter „gegen gesetzliche Bestimmungen zur Bekämpfung des Boykotts“ sich ausgesprochen und den Arbeitern das Recht einräumte, innerhalb des Gesetzes von der Selbsthilfe Gebrauch zu machen.

Wir finden diesen Mecker begreiflich; er beruht wie alles Andere auf materiellen Interessen. Die „Kleinen“ wissen nur zu gut, daß sie der Waffe des Boykotts gegenüber nicht hieb- und stichfest, sondern leicht verwundbar sind, und

sie sähen es daher am liebsten, wenn „dem Mangel des Gesetzes“, daß nämlich der Boykott gesetzlich gestattet ist, abgeholfen würde. Die Großen sind aber schwerlich für ein solches Gesetz zu haben, und zwar aus verschiedenen Gründen.

Einmal sind die Großbrauereien weit eher im Stande, den gerechten Wünschen der Arbeiter in Bezug auf Löhning, Arbeitszeit u. entgegenzukommen, ohne daß dieses Entgegenkommen den Gewinn auch nur nennenswerth beeinflusst. Die Gefahr des Boykotts brennt ihnen also nicht so sehr auf den Nägeln, wie den Kleinen.

Zum anderen aber: kommt es zum Boykott, dann leiden zwar beide darunter, die Großen sowohl wie die Kleinen. Aber — und da liegt der Hase im Pfeffer — die Großen sind länger im Stande, den Kampf auszuhalten, und können auch den Schaden wieder wett machen, während für die Kleinen ein längere Zeit anhaltender Boykott gleichbedeutend ist mit dem völligen Ruin.

Drittens aber kommt der Boykott direkt den Großbrauereien zu Gute; sie dürfen daher in ihrem wohlverstandenen Interesse niemals die Hand dazu bieten, daß die Aktionsfreiheit der Arbeiter beschränkt wird. Den Streik fürchten die kleinen Brauer — und auch die großen — nicht so sehr, als den Boykott. Sie wissen nur zu gut, daß es ihnen bei einem etwaigen Streik nicht allzu schwer fallen wird, die Ausständigen zu ersetzen. Geht aber mit dem Streik der Boykott Hand in Hand, dann erleiden sie nicht nur momentan einen empfindlichen Verlust, sondern laufen auch Gefahr, einen Theil der Kundschaft zu verlieren und in Folge dessen dauernd geschädigt zu werden.

Würde nun durch gesetzliche Bestimmungen den Arbeitern es unmöglich gemacht, irgend eine Brauerei öffentlich zu boykottieren, dann würden sie diese weniger empfindlich treffen; das Vorgehen wäre weniger aussichtslos und der Kampf würde vielfach unterbleiben. Gerade aber in den kleineren und mittleren Betrieben haben die Arbeitnehmer am meisten Ursache zu Klagen, sowohl in Bezug auf Behandlung, als auch auf Bezahlung und Löhning. Und die Großbrauereien haben ein Interesse daran, daß die Arbeitnehmer in den kleinen und mittleren Brauereien ebenso gut gestellt sind, wie in den Großbrauereien, nicht weil

Das Recht des Kindes.

Von Reinhold Herrmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Wenige Minuten später stand Sylvia in dem Vorjaal der ihr sie heiligen Räume, in denen ihr Vater wohnte. Das Zimmer, dessen Reublement von dem Künstler-Geschmacke des Besitzers Zeugniß ablegte, machte auf Sylvia einen anheimelnden Eindruck. Mit Interesse betrachtete sie die auf dem Tische theils in offenen Mappen, theils zu Prachtbänden vereinigten Bücher und Bildwerke.

Sie brauchte nicht lange zu warten. Schritte, vornehm gedämpft von weichem Smyrna-Lappich, nahen rasch von der Seite her, nach welcher der Diener mit Sylvia's Karte verschwunden war, und gleich darauf trat Herr König über die Schwelle.

Sylvia verschlang die Gestalt des Vaters fast mit ihren Blicken, ihr Auge suchte in seinen Zügen nach einer Aehnlichkeit mit ihr, nach etwas Liebem, Unheimelndem, Blutsverwandtem — doch es war dessen so viel darin, daß sie hätte aufjubeln, die Arme ausbreiten und sich an sein Herz flüchten mögen.

Er sah sie befremdet an.

„Ich las auf Ihrer Karte einem dem meinigen gleichlautenden Familiennamen,“ begann er mit einem höflichen, leichtem Neigen des Kopfes gegen sie, „und das bewog mich, Sie zu empfangen. Darf ich bitten, daß Sie mir kurz sagen, was Sie zu einer so außergewöhnlichen Stunde zu mir führte? Ich bin von der Arbeit aufgestanden.“

Dann bot er ihr freundlich einen Stuhl und sah ihr gespannt in die Augen, die verwirrt den Boden suchten.

„Herr Kö... Papa,“ sagte sie mit warmem Ausblick, müthig gegen das Zittern der Stimme ankämpfend. — „Sie sehen Ihre Tochter vor sich, die Sie vor 18 Jahren als ein ganz kleines Kind verlassen haben.“

Sie verstummte. Ueber das Gesicht des Mannes war eine blühartige Ueberraschung gegangen. Er machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung.

„Sylvia? Ich hätte mich erinnern sollen,“ sagte er dann gelassen; „die Karte sagte es ja, darf ich wissen, was —“

„Was mich hergeführt? Sie fragten es schon einmal,“ ihre Stimme klang fester, ihr Blick haftete sich brennend, flehend auf die strengen, ruhigen Züge des Vaters. „Das verlangen, einen Vater zu haben, die Sehnsucht, mit ihm zu theilen, was mein sein sollte von Geburt. Nicht nach Ihrem Reichthum, noch den Vorzügen der Stellung, welche Sie ihm verdanken, trachtete ich; aber zu denselben Eigenschaften Deines Charakters, zu dem Ueberdurchschnittlichen Deines Geistes war ich legitimirt, Papa? Auf Deine Liebe hatte ich ein Recht!“

Er ging auf ihre Stimmung ein. Das frische schöne Mädchenantlitz mit den dunklen klaren Augen — die ganze jungfräulich vollendete Erscheinung vermittelte durch seinen Künstlerfinn seinem Herzen eine wärmere Regung. Aber er blieb dennoch ein Mann, welcher mit der Zeit, die jetzt einen Schatten auf seine Erfolge werfen und den mühsam erkämpften Frieden seiner heißen Natur durchbrechen wollte, sorgfältig abgerechnet hatte, ehe er sie wie einen falschen Posten aus dem Exempel seines Lebens ausstrich.

„Meine Liebe? Wissen Sie, wem ich dieses große Opfer eintrachte? Hat Sie sie vielleicht zu mir geschickt? Hat Sie Ihnen die Geschichte unserer Trennung erzählt? Wahr erzählt? Auch von der brutalen Wirklichkeit jener Szene vor Gericht, in welcher man mir mein Kind absprach, weil ich als ein eben erst aus dem Gefängniß Freigelassener mir noch nicht so viel erschrieben hatte, um einen neuen Hausstand — die Erinnerung des alten verweigerte mir ja Ihre Mutter — begründen zu können? Hat Sie Ihnen auch gesagt, wie leicht es ist, Jemand, der durch verschuldetes oder zufälliges Unglück in despektirliche Verhältnisse gerathen, tödtlich zu treffen? Haben Sie eine Ahnung, wie ich über dieser Wirklichkeit das schöne Märchen, Vater zu sein, verlor? Was seitdem das Glück mit seinem Zauberstabe um mich geschaffen, darf Ihnen nicht zum Maße meiner Empfindungen dienen. Ich war zu stolz, um ein Recht zu

betteln, dessen göttliche Freiheit irdische, armenliche Bestimmungen zerrüttet und zerdentelt hatten.“

Sylvia war betäubt, eine Wunde rasenden Schmerzes. Sie erkannte nur zu wohl die felsenfeste Bestimmung, welche aus diesen Worten sprach und nicht etwa von falschen Gefühlen getragen wurde. Sie empfand, daß dieser Mann so wenig heucheln würde, wie sie. Aber ihn aufgeben? Das Glück, die Tochter eines solchen Vaters zu sein, begraben in dem wichtigen Sichbegnügen mit dem stillen Bewußtsein? Nimmermehr! Lieber kämpfen bis zum letzten Athemzug! Lieber ein lautes eisiges Nein, als einen freundlichen Händedruck zum Gebewohl.

Sie sagte sich gewaltiam.

„Und das natürliche Gefühl? Gilt Ihnen das nichts? Opfert Sie es so leicht einem Spruch des Gerichts? Ich las von Männern, die ihr Kind raubten, — sie kamen mir wie Hebeln vor, und ich verstand sie. Aber von einem Vater, der sein Kind aufgab, nie.“

Er verließ seinen Platz am Kamin und trat dicht vor das junge Mädchen, welches sich ebenfalls erhob und hatte.

„Sie verstehen das nicht, weil die Chronik der Zeiten für Sie kein Beispiel darbietet? Bitte, behalten Sie Platz und danken Sie Gott, daß Ihrer Seele die Vorgänge in der meinen fremd geblieben sind. Ich bin müde geworden in dem Kampfe um das Recht der menschlichen Empfindung; ich habe mich gewehrt, wie Einer, dem man das Herz aus dem Leibe schnitt. Und Gewalt? Die einzige, welche mir zustand, war, Sie zu tödten. Kein Mord im allgemeinen Sinne, nur einer an dem Leben, das Sie in mir lebten, — in meinem Herzen vollzog ich die That. Das klingt weniger romantisch, war aber eine schwerere Aufgabe.“

„Und nach ihr finden Sie keinen Weg, auf dem ein Vater seinem Kinde begegnen könnte? O, ich bitte Sie.“ „Keinen. In die erste Jugend, in die Freude am Ausblühen, in die ersten lieblichen Ländeleien führt keiner zurück. Ich müßte lügen, wollte ich auch die leiseste Regung dahin zugeben.“

ihnen das Wohl und Wehe der Arbeitnehmer am Herzen liegt, vielmehr: weil sie wissen, daß zahlreiche Brauereien nur durch die schrankenlose Ausbeutung der Arbeitnehmer, durch lange Arbeitszeit und elende Löhne, sich über Wasser zu halten und mit den Großbrauereien zu konkurrieren vermögen. Je mehr daher die Arbeitnehmer in den kleinen und mittleren Brauereien bestrebt sind, ihre Lage zu bessern, um so angenehmer, um so vorteilhafter ist es für die Großbrauereien.

Der Klerger der „Kleinen“ ist also nur zu gut begründet. Es kommt ihnen immer mehr zum Bewußtsein, daß die „maßlosen Ansprüche“ der Brauereiarbeiter ihnen den Kampf um die Existenz erschweren, ja fast unmöglich machen, sie zwingen, auf ihre Ausbeuterherrlichkeit zu verzichten. Deshalb wehren sie sich dagegen, daß den Arbeitnehmern der Kampf nicht erschwert wird. Den Arbeitern soll es erschwert werden, bessere Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, damit die Besitzer der kleinen und mittleren Betriebe noch eine Zeitlang ein Dornenbüschel fristen können. —

Dieser Widerstreit der Interessen macht aber ein Zusammengehen der Großbrauereien mit den mittleren und kleinen zur Unmöglichkeit. Und es ist eine thörichte Hoffnung, wenn der Besitzer eines mittleren Betriebes in der „Deutschen Brau-Industrie“ schreibt:

„So lange aber der Koalitionsfrage der Arbeiter nicht eine gleich starke Zusammengehörigkeit der Brau-Industrie gegenübersteht, wird zwar der große Betrieb dieser Koalitionsfrage gegenüber eine Zeit lang aushalten können, aber der kleine Mann muß die Waffen strecken.“

Diese Zusammengehörigkeit ist eben, wie wir gezeigt haben, und wie auch aus den eben zitierten Zeilen hervorgeht, ein Ding der Unmöglichkeit, so lange es Kleinbetriebe giebt. Eben weil „der kleine Mann die Waffen strecken muß“, müssen die Großindustriellen wünschen, daß die Arbeiter ihre „Machtfrage“ entfalten können. Streckt der kleine Mann die Waffen nicht, dann geht er sofort zu Grunde, weil es ihm an den nötigen Mitteln zum Aushalten im Kampfe gebricht; streckt er die Waffen, dann hat er dadurch nur eine Galgenfrist gewonnen, denn die von den Arbeitern alsdann errangenen Vorteile bringen ihn dann mit Riesenschritten jenem Zeitpunkt näher, wo er ebenfalls den „Großen“ seinen Platz räumen, seine Bude schließen muß. So oder so: er wird zu Grunde gehen.

Aber auch selbst dann, wenn den Arbeitern es durch gesetzliche Bestimmungen fast unmöglich gemacht würde, zu der wirksamen Waffe des Boykotts zu greifen: so ist damit den kleinen und mittleren Brauereien noch lange nicht geholfen; damit ist nur ein Mittel abgeschwächt, das ihren Untergang beschleunigt.

Schon diese verschiedene Stellungnahme zu der Frage des Boykotts hat die schöne Harmonie der Brauereien Deutschlands verflüchtigt, und scharf stehen sich beide Parteien einander gegenüber. Die „Kleinen“ und „Mittleren“ sind dem Kaiser im Streik, Herrn Köstke, den Gehoriam, um es bei ihnen zu dämmern beginnt, daß sie sich haben gebrauchen lassen, um für die „Großen“ die Kapitanen aus dem Feuer zu holen und nun achlos bei Seite geworfen werden. Sie sehen jetzt ein, „daß in den meisten Fällen dann zum Alarm geblasen wird, wenn die großen Betriebe durch äußere Veranlassung Gefahr laufen, geschädigt zu werden“.

Wir können dabei eine kleine Schadenfreude nicht unterdrücken. Die kleinen Brauereien haben die großen tapfer unterstützt in einem Streite, der absichtlich in jenem war, um die kleinen an den Galgen zu liefern, um für das Großkapital Raum zu schaffen. — nachdem der Mohr seine

„Dann allerdings — —“

Ein tiefer, beinahe schluchzender Athemzug . . . sie hatte sich zum Gehen gewendet, und der Dichter war mit einer höflichen Verbeugung zur Seite getreten.

„Noch eine Frage,“ kam es beinahe tonlos über Sylvia's Lippen, indem sie sich noch einmal, die Hand schon auf dem Knopf der Thür, bleich, mit tödtlicher Ruhe in Miere und Wort, zurückwandte: „Sie haben mir noch nicht gesagt, wen ich dafür verantwortlich machen soll.“

Ein paar Sekunden fixierte er sie schweigend. Augen-scheinlich überlegte er den Sinn ihrer Frage.

„Wenn es Ihnen darauf ankommt,“ jagte er dann einfach, „den Richter. Etwas weniger Neugierigkeit im Verfahren und dafür mehr Durchdringen der Wahrheit und es wäre nie so viel Unheil über drei Menschen gekommen, welche Liebe und Natur verband. Wir hätten einander heute nicht fremd zu sein brauchen.“

Die Thür fiel hinter ihr zu — die Tochter des Dichters war hinausgetreten.

Auf der Straße war es inzwischen vollständig dunkel geworden und es hatte von Neuem zu schneien angefangen. Sylvia ging unter den herabfallenden Flocken weg, ohne ihrer zu achten. Ihr Schritt war jetzt nicht mehr bestäubelt, sondern ihr Fuß trat schwer und langsam auf — sie kam sich vor, wie auf einmal zur Matrone geworden. Auf halbem Wege nach Hause trat sie in ein Postbureau und schrieb mit feiner Hand auf ein ihrem Notizbuch entnommenes Blatt:

„Ich erinnere Sie noch einmal auf schriftliche Weise, daß Sie eine Tochter haben. Aber ich erinnere Sie daran nur, um Ihnen zu sagen, daß ich Ihr Andenken, wie es die Mutter bis heute in mir hegte, jetzt mit vollem Recht aus meinem Herzen tilge. Es giebt noch einen höheren, als den kurzfristigen, irdischen Richter — das eigene Gefühl. Ist das erst todt, verbraucht in dem gemeinen Lauf der Dinge, vermag es die heißeste Kinderliebe nicht wieder zu erwecken. Das haben Sie mich heute gelehrt.“

Sylvia König.“

Schuldigkeit gethan, konnte er gehen, und jetzt haben sie zu dem Schaden auch noch den Spott.

Vielleicht sind sie nun beim nächsten Mal klüger.

Doch wie gesagt: Die Besitzer der kleinen und mittleren Brauereien sehen nicht nur ein, daß sie eine Dummheit begangen haben, indem sie die Großbrauereien unterstützten; sie sehen nicht nur ein, daß ihre Interessen andere sind, wie die der Großbrauereien —: sie sehen auch, daß es mit den Kleinbetrieben mit Riesenschritten bergab geht, die Großindustrie Alles verschlingt. In ihrer begreiflichen Angst verlangen sie Hilfe vom „Vater Staat“. — Doch darüber im nächsten Artikel. —

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verehrlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Berlin. Als in Nummer 10 dieser Zeitung der Berichtsbericht aus Berlin von der Redaktion am Schluß des Berichtes einer Kritik unterzogen wurde, glaubten die daran interessierten Personen, sich in eine Zeitungspolemik nicht einzulassen, sondern hofften, später Gelegenheit zu finden, um sich über etwaige Irrthümer auszusprechen zu können. Da aber, wie der Bericht aus Frankfurt zeigt, sich auch anderwärts Kollegen aufrufen (ohne die Sache genau zu kennen), die Berliner Schreiber mit todzuschlagen, so halten wir es für notwendig, jetzt schon aus unserer Reserve hervorzutreten. In dem Bericht befinden sich Stellen, die werth sind, etwas näher betrachtet zu werden. Es heißt da unter Anderem:

„Durch das theilweise unqualifizirbare Vorgehen einiger Schreiber in den dortigen Volksversammlungen bei und nach Aufhebung des Boykotts wurde den Kollegen die Sympathie weiter Arbeiterkreise geraubt.“

Daß der Einsender dieses hiermit ein richtiges Urtheil gefällt, bestreiten wir ganz entschieden. Nach unserer Ansicht ist die Mehrzahl der auswärtigen Genossen mit diesem Siege nicht einverstanden, ganz abgesehen von den Berliner Genossen, worauf wir noch zurückkommen. Wenn weiter behauptet wird, daß die Berliner Schreiber in Ermangelung etwas Anderen sich nun den Verbandsvorsitzenden zur Zielscheibe genommen, so fragen wir, was ist geschehen, woraus sich das schließen läßt? Daß Kollege Wiehle in der Nagbachtstraße war, ist richtig, daß er keine Informationen bekommen hat, lag wohl mehr daran, daß ein paar Ohren zu viel waren. Ober ist es vielleicht das Schreckliche, daß dem Vorsitzenden des Verbandes die 600 Mark für die Hilfskraft gestrichen werden sollen. Das aus dem Berichtsbericht zu schließen, dazu ist derselbe zu unvollkommen (ohne unsern Schriftführer beleidigen zu wollen). Wollte man das, so müßte man vor allen Dingen die Ausführungen der betreffenden Redner gehört haben, die durch Streichung der 600 Mark die Hilfskraft als solche dem Vorsitzenden durchaus nicht gestrichen haben wollten, sondern die Tage der Hilfskraft sollten bei angemessener Bezahlung in der Abrechnung des Verbandes aufgeführt werden. Ueberhaupt scheint es uns fast, als wenn der Frankfurter Kollege den Verbandsvorsitzenden als ein „Müßwichtan“ betrachtet.

Wir stehen aber auf dem Standpunkt, daß, wenn Veranlassung zur Kritik vorliegt, diese auch stattfinden muß, und scheint es uns undenkbar, wie man durch bloße Kritik bestehender Thatsachen die Sympathie der Kollegen verlieren kann. Was den Vorschlag betrifft, den Verbandsstag nicht in Berlin stattfinden zu lassen, so zeugt dieser gewiß nicht von großem Muthe des Einsenders, da er sich nicht in eine Stadt traut, wo er etwas Opposition wittert. Besser wäre es, wenn der Kollege selbst nach Berlin käme, um den Schreibern den großen Mund zu stopfen. Nun noch ein Wort über die Berliner Genossen, um dem Einsender zu zeigen, wie weit wir die Sympathie der hiesigen Genossen verloren haben. Von den zur Aufhebung des Boykotts einberufenen Volksversammlungen wurde zwar von sechs der Boykott unter großer Opposition aufgehoben, in einigen Versammlungen war das Resultat nach mehrmaliger Abstimmung sogar zweifelhaft. Von den übrigen Versammlungen wurde in einer der Antrag der Boykottkommission verworfen, und zwei, darunter die Versammlung in Rixdorf, kamen wegen der ausgedehnten Diskussion nicht zu Ende. Letztere drei Versammlungen fanden am darauf folgenden Sonntag statt. Trotzdem in jeder Versammlung zwei der besten Referenten erschienen waren (in Rixdorf z. B. Auer und Singer), wurde der Antrag auf Aufhebung des Boykotts nur in einer Versammlung angenommen. In der zweiten Versammlung verlangte man nur vier Stimmen Mehrheit, nachdem der eine Referent in seinem Schlußwort einer eingebrachten Resolution zustimmte, welche den stillen Boykott empfahl, und gelangte dieselbe mit obiger Mehrheit zur Annahme. In der dritten Versammlung wurde der Boykott nicht aufgehoben.

Aus Obigem mag der Einsender ersehen, auf welcher Seite die Sympathie bei Antrag auf Aufhebung des Boykotts stand, und daß sie noch bei uns steht, beweist wohl am besten, daß Tausende von Berliner Arbeitern zur Zeit auch jetzt noch das Bier von Köstke und seinen Helfershelfern verschmähen. So Mancher, der damals für die Aufhebung gestimmt hat, würde heute ein anderes Botum abgeben, denn gerade die Opposition hat Recht behalten, die Brauerproben haben sich nach Aufhebung des Boykotts in ihrem Glanz gezeigt. Der Boykott ist aufgehoben und die ausgesperrten Brauer und Böttcher liegen auf der Straße und warten, bis sie vielleicht in einigen Jahren auf Grund dieses famosen Arbeitsnachweises wieder in Stellung kommen. Der Ausspruch eines Oppositionsredners: „In diesem Jahrhundert kommen wir nicht in die Brauereien“, wird sich bewahrheiten. — Auf Grund dieser letzteren Thatsachen muß jeden ausgesperrten eine gewisse Antipathie erlassen, wenn er Berichtsberichte aus anderen Städten liest, in welchen Berliner Kollegen als Referenten von Sieg und glänzendem Vergleich sprechen, die alle Ursache hätten, das Gegentheil zu behaupten.

Bochum. Protokoll der am 17. März abgehaltenen Monatsversammlung. Unter Punkt 1: „Einführung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder“, ließen sich drei Kollegen in den Verband aufnehmen. — Darauf erstattete der Vorsitzende Bericht über die Konferenz in Duisburg, worüber sich eine lebhaftige Debatte entspann. — Zu Punkt 3: „Wie erhalten wir die Kommission aktionsfähig?“ wurde sodann der Vorschlag angenommen: 1. Sammellisten auszugeben, und 2. den Vertrauensmann zu beauftragen, in den Brauereien zu sammeln. Speziell wurde noch hervorgehoben, daß wir mit freiwilligen Gaben weiter kämen, als wenn wir jeden Monat pro Mitglied 10 Pf. erheben. Der Ueberschuß soll für gute Zwecke benutzt werden. — Punkt 4: „Wahl eines Delegirten“, wurde wegen vorgerückter Zeit bis zur nächsten Versammlung vertagt. — Zum Schluß wurde noch erwähnt, daß das Vergnügen wahrscheinlich Mitte Mai abgehalten wird.

Dresden. Am Sonnabend, den 16. März, fand die Generalversammlung des Fachvereins der Brauer statt. Unter Punkt 2 der Tagesordnung erstattete der Kassirer, Kollege Frischling, Bericht. Derselbe wurde, nachdem die Revisoren erklärt hatten, Bücher und Kasse in muster-giltiger Ordnung befunden zu haben, einstimmig gutgeheißen und dem Kassirer Decharge erteilt. Gleichzeitig wurde die Abrechnung über unser kürzlich stattgehabenes Stiftungsfest verlesen, nach welcher ein Ueberschuß von 35,25 Mark zu verzeichnen ist. — Punkt 3 betraf: „Neuwahl des Gesamtvorstandes“. Als erster Vorsitzender wurde unser bewährter Kollege Schild einstimmig wiedergewählt, ebenso wurden die übrigen Vorstandsmitglieder mit wenigen Änderungen wiederum mit der Leitung des Vereins betraut. Im „Gewerkschaftlichen“ wurde der Antrag: „in den Brauereien Listen zirkuliren zu lassen zur Sammlung von Unterschriften in Betreff des Arbeitsnachweises“, debattelos einstimmig angenommen. — Hierauf wurde der Gesamtvorstand beauftragt, unverzüglich die Großbrauereien zu ersuchen, ihre Arbeitsordnungen den Bewilligungen des Vorjahres entsprechend zu ändern. — Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte um 11 Uhr Schluß der gut besuchten Versammlung.

Düsseldorf. Einen recht tüchtigen Beamten besitzt die Düsseldorf-er Aktien-Brauerei in der Personlichkeit des Abfüllers oder Kellermeisters Caspar Neuhaus. Gut ab vor einem solchen Manne! Die Behandlung von oben herab, von Seiten der Vorgesetzten, läßt nichts zu wünschen übrig, und handelt der z. Neuhaus nur aus eigenem Antriebe. Wir wollen von den vielen Strücheln nur eins erwähnen. Kürzlich äußerte er sich einem Kollegen gegenüber, er werde dafür sorgen, daß der ganze Bavaria-Berein aus dem Geschäft hinausgejagt werde. Unter Bavaria-Berein meinte er die aus Bayern gebürtigen Kollegen. Der Herr scheint nicht zu wissen, daß es außer ihm noch lebende Wesen giebt, die sich Menschen nennen und auch solche sind. Es ist ein Glück, daß er nicht schalten und walten kann, wie es ihm beliebt. Man kann ihm nicht genug schaffen, und soll er öfters einzelne Kollegen bei den Vorgesetzten in ein schlechtes Licht zu stellen suchen. Unsere Vorgesetzten haben aber selbst schon Gelegenheit gehabt, ihn von der richtigen Seite aus kennen zu lernen. Er hat nämlich versucht, auf handgreifliche Art und Weise sich Respekt zu verschaffen. Eine derartige Handlungsweise empört jeden ordentlichen Menschen und wäre es an der Zeit, daß der z. Neuhaus dies unterlasse, oder aber seitens der Leitung andere Schritte unternommen würden.

Frankfurt a. M. In der Mitgliederversammlung vom Donnerstag, den 14. März, im Saale „Zum grünen Wald“ hielt Genosse Graf einen vortrefflichen Vortrag über „die Todesstrafe“ und führte den Mitgliedern klar vor Augen, daß die Ursache zu den meisten Verbrechen in den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen sei, und es deshalb unsere Aufgabe sein müsse, die wirtschaftlichen Verhältnisse nach Kräften zu bessern und dahin zu wirken, daß die aller Humanität Hohm sprechende Todesstrafe abgeschafft wird. Reicher Beifall lohnte den Redner. — In der Diskussion sprach sich Genosse Döhlmann unter Anderem dahin aus, daß wir auch dafür sorgen sollten, daß die Todesstrafe durch Betriebsunfälle, wie dieselbe unser Mitglied Nachschiff kürzlich in der Brauerei Jung erlitten hat, möglichst vermieden werde, indem die Geschäfte daran gewöhnt werden, zu derartigen Arbeiten die nötigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen und vor allen Dingen geübte Leute dazu zu verwenden. Außerdem legte der Redner den Mitgliedern warm ans Herz, fest zur Organisation zu halten und die Versammlungen recht fleißig zu besuchen. — Unter „Verschiedenes“ wurden die Kollegen Steiger und Schaffer zur Agitationskommission gewählt, ferner Kollege Köchel als zweiter Schriftführer. — Betreffs der Forderungen der Fahrbrüder einer hiesigen Brauerei wurde beschlossen, für dieselben einzutreten, und wurde diese Angelegenheit der Agitationskommission überwiesen. — Die vom Bundesrath für das Brauereigewerbe vorgeschlagene Sonntagsruhe wurde einer schärfen Kritik unterzogen und beschlossen, an der von unserer Organisation erkämpften Sonntagsruhe festzuhalten.

Halle a. S. Sonntag, den 17. März, tagte im Saale des „Röhlen Brunnens“ eine öffentliche Versammlung der Brauer und Böttcher. An Stelle des verhinderten Kollegen Wiehle referirte Kollege Schmidt-Nürnberg. In seinem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage führte der Redner die Lage der Brauereiarbeiter den Anwesenden vor Augen. Kollege Walthar, Vorsitzender der Halle'schen Bundes-gesellen, fragte an, ob der Einberufer (Kollege Fischer) im Verbands sei. Als dies bejaht wurde, meinte er, derselbe sei nicht über die jetzigen Verhältnisse in den Brauereien orientirt, da er seit 10 Jahren Restaurateur sei. Weiter gab er seine Weisheit zum Besten, indem er sagte, die Gast-wirthe zögen davon ihren Nutzen, das sehe man bei Hilpert in Berlin. Den ganzen Unfrieden in Berlin hätten Auer und Singer verursacht. Ueberhaupt sei es bei dem Boykott nicht mit richtigen Dingen zugegangen. Vom Kollegen Schmidt und anderen Genossen wurde er in gebührender Weise

zurückgewiesen und wurde ihm unter Anderem gesagt, daß er es nicht unternehmen würde, eine solche Versammlung einzuberufen. Es sei gut, daß Leute, die nicht unter der Hülfe des Arbeitgebers schmachten, ein fühlendes Herz für ihre Kollegen hätten. Hierauf erwiderte er, er würde die Versammlung auch veranstaltet haben, sein Chef kenne seine Gesinnung, worauf ihm von einem Genossen bemerkt wurde, er habe jedenfalls eine Gesinnung, wie sie sein Arbeitgeber wünsche. Genosse Stöckel forderte dann noch auf, die Brauereiarbeiter sollten sich als Glied der Kette der Arbeiterschaft anschließen, damit diese erfolgreich dem Kapitalismus, welcher die Menschheit täglich mehr degeneriere, ein gebieterisches Halt entgegenrufen könne. Im Schlusswort forderte der Referent nochmals auf, Mann für Mann dem Verbandsverbande beizutreten. Von einer sofortigen Einzugsliste sollte man absehen, damit man den Demunzianten nicht in die Hände arbeite, aber es solle ein Lokal angegeben werden, wo die Kollegen bei irgend einem Ausgange ihre Aufnahme bewirken können. Hiermit fand die interessante und gut besuchte Versammlung ihren Schluß.

Hamburg. Mitglieder-Versammlung vom 17. März im „Hammonia-Gesellschaftshaus“, Hohe Bleichen 30. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhielt Kollege Klein das Wort und theilte der Versammlung mit, daß er in der öffentlichen Versammlung vom 10. März als Kandidat für die Gewerbeberichterwahl wieder aufgestellt worden sei, und ersuchte die Kollegen, welche sich in die Wählerlisten haben eintragen lassen, an ihre Pflicht, sich auch an der Wahl zu beteiligen, da die Zahl der Eingetragenen diesmal kaum ein Viertel gegen die vorige Wahl betrage. Dessen gab bekannt, daß der Rechenschaftsbericht der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in Druck vorliege und für 5 Pf. zu haben sei. In die Tagesordnung eingetretene, verlas der Kassierer Tische den Kassenbericht und die Abrechnung vom Stiftungsfest, welche letzteres einen Ueberschuß von 34,20 Mk. zu verzeichnen hatte. Zum Kassenbericht erhielt zunächst Kollege Klein das Wort, und war er der Meinung, daß es leichter und besser sein werde, wenn die Abrechnung der Verbands- und Lokalkasse getrennt geführt werde, welcher Ansicht sich der Kassierer anschloß. Sodann verlas der Vorsitzende seine eingereichten und vom Kassierer und den Revisoren nicht acceptirten Rechnungen, theils vom Jahre 1894 herrührend. Hierüber entspann sich eine erregte Debatte, so daß der Vorsitzende die Versammlung auf zehn Minuten vertagte. Es wurde bei Wiedereröffnung der Antrag angenommen, die Rechnungen an den Vorstand zu verweisen, der die Rechnungen zu prüfen und zu entscheiden habe, inwieweit dieselben begahlt werden sollen. Tische verlas nun die Sammelbogen für Unterstützung des Kollegen Koch und beantragte, die noch in seinem Besitze befindlichen 17 Mark nicht mehr an Koch abzuliefern, indem derselbe vom Verein geliehene Gelder nicht zurückbezahlt habe. Koch wurde überhaupt in ein schlechtes Licht gestellt. Der Antrag wurde angenommen und fallen die 17 Mark der Lokalkasse zu.

Zum 2. Punkt: „Wahl eines Vorsitzenden“, wurden Klein, Gasser, Döllinger und Tische vorgeschlagen. Letztere drei lehnten ab, ersterer nahm die Wahl unter der Bedingung an, daß man eine Kommission wählen solle, welche einen Tarif auszuarbeiten habe, in welchem die Entschädigungen der in die einzelnen Kommissionen und Komitees gewählten Mitglieder festgesetzt werden. Dieses wurde nach kurzer Debatte angenommen und Klein zum Vorsitzenden gewählt. — Unter Punkt 3: „Kartellbericht“, berichtete Gasser vom Wandsbeker und Klein vom Hamburger Gewerkschaftskartell. Gasser theilte unter Anderem mit, daß die Maurer einen Antrag auf Ermäßigung der Beiträge von 5 auf 3 Pfennig pro Mitglied eingebracht hätten, da ihre Kasse gänzlich erschöpft sei. Das Wandsbeker Kartell kam diesem Antrag in der Weise entgegen, indem man beschloß, durch Abstimmung der einzelnen Gewerkschaften hierüber zu entscheiden. Es wurde dann unsererseits der Antrag angenommen, den Beitrag auf 5 Pf. pro Mitglied bestehen zu lassen. Kollege Klein gab den Bericht vom Hamburger Kartell und betonte, daß man sich hier hauptsächlich die Frage, den ersten Mai als Feiertag zu begehen, vorgelegt habe. Es wurde hierzu den Gewerkschaften der Auftrag gegeben, an ihre Prinzipale respektive Arbeitgeber die Anfrage zu richten, ob es nicht möglich sei, am ersten Mai zu feiern. Klein stellte hierzu zwei Anträge: erstens ein Schreiben an die Brauereien zu richten, ob es nicht möglich sei, am ersten Mai zu feiern; zweitens bei Nichtruhen, daß jeder in Arbeit stehende Kollege 1 Mark bezahle. Beide Anträge wurden angenommen. — Den 4. Punkt erledigte man dahin, daß die im vergangenen Jahre gestellten Anträge zum Verbandstag verlesen und, nach Annahme einiger Aenderungen und Zusätze, an die Kommission verwiesen wurden. Als Delegirter wurde Klein einstimmig gewählt. — Die Arbeitsnachweis-Kommission berichtete zu Punkt 5, daß sich der Vorsteher des Arbeitsnachweises beschwert habe, daß sich die Kollegen hauptsächlich auf Hamburg verlegen und keine auswärtigen Engagements annehmen wollten. Es wurde dann ein schon früher gefaßter Beschluß erneuert und zwar, daß ein Arbeitsnachweisreglement ausgearbeitet, und im Arbeitsnachweisbureau ausgehängt werden soll. — Zu Punkt 6: „Die Angelegenheit der Malzfabrik Rothenburgsort“, wurden die gestellten Forderungen bekannt gegeben. Der Vorsitzende Dessen forderte die Kollegen, welche mit der Direktion in Unterhandlung getreten waren, auf, zu berichten, wie weit dieselben gebieter seien. Hierauf berichtete der Kollege Petschold, daß die sanitären Verhältnisse soweit geregelt seien und auch der Bier-Preis von 20 auf 18 Pf. reduziert sei, sowie auch den Kollegen frei stehe, außerhalb zu schlafen. Nun wurde den Kollegen die Frage vorgelegt, ob sie damit zufrieden seien oder ob man den Hauptpunkt der Forderung, und zwar Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit mit Tag und Nachtschicht, aufrecht erhalten soll. Kollege Petschold war der Ansicht, daß man, da der Malzmeister gestorben, erst einmal mit dem neuen Malzmeister in Unterhandlung treten könne. Die Versammlung beschloß jedoch, daß die

Arbeitsnachweis-Kommission bei dem Vorstand des Brauerings vorstellig werden soll, damit der Ring die Malzfabrik veranlassen soll, sich den Direktiven der Beschlüsse von 1892 anzuschließen. Hierauf wurde um 10¹/₂ Uhr die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Hannover. Die letzte Monatsversammlung wurde gegen 8¹/₂ Uhr vom Vorsitzenden, Kollegen Wilhelm, eröffnet. Die Einfassung der Monatsbeiträge, sowie Aufnahme neuer Mitglieder war bereits vor Eintritt in die Tagesordnung erledigt. Zunächst sprach der Vorsitzende sein Bedauern darüber aus, daß die Kollegen der Städtischen Brauerei sich so schlecht an der Versammlung beteiligten. Zum Punkt 1: „Abrechnung des Stiftungsfestes“, erstatete Kollege Köhler Bericht, aus welchem sich ergab, daß 58,30 Mark Ueberschuß erzielt wurden. Zugleich stellte derselbe den Antrag, hiervon 20 Mark dem Vereinskalender, und das Uebrige, 38,30 Mk., unserer Vereinskasse zu überweisen, welcher Antrag angenommen wurde. — Unter Punkt 2: „Anträge zum Delegirtenentag“, wurden folgende Anträge nach sehr reger Debatte, an welcher sich Schulz, Scheurer, Graf, Paasch und Wiehle beteiligten, angenommen. 1. Mitglieder welche aus wichtigen Gründen aus dem Verbandsverbande ausgetreten, zahlen bei Wiederaufnahme in denselben 3 Mark; jedoch hat über ihre Aufnahme in Zweigvereinen die Versammlung, bei Einzelmitgliedern der Hauptvorstand zu entscheiden. 2. Die Unterstützung soll pro Jahr 60 Tage oder 20 Mark nicht übersteigen. 3. Geschäftsinsinere dürfen nicht mehr aufgenommen werden. Kollegen, welche jemand suchen, oder Gratulationen aufgenommen wünschen, haben den Betrag hinzuzufügen, andernfalls findet keine Aufnahme statt. Insinere der Zweigvereine, welche Obiges nicht betreffen, werden gratis aufgenommen. Ein Antrag Paasch, bei Aussperrungen oder Streiks keine freiwillige Unterstützungen, sondern Extrabeiträge zu erheben, wurde abgelehnt. — Zu „Verschiedenes“ wurde betreffs eines Kränzchens beschlossen, am 31. März in Steffen's Gesellschaftshaus einen Narrenabend abzuhalten. Im übrigen wurde unser Vereinslokal scharf kritisiert, und wurde von Wille darauf aufmerksam gemacht, daß es angebracht wäre, sich nach einem anderen Vereinslokal umzusehen. Wegen vorgerückter Stunde wurde dieser Punkt auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Schluß 11¹/₂ Uhr.

Heidelberg. Sonntag, den 17. März, Nachmittags 3 Uhr, fand in unserem Vereinslokal „Zur Hornmühle“ eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitrags-erhebung. 2. Kassenbericht vom letzten Quartal pro 1894. 3. Gesamtvorstands- und Delegirtenwahl. 4. Verschiedenes. Nach Eröffnung der gut besuchten Versammlung ließen sich drei Kollegen in den Verband aufnehmen. Nachdem die Beiträge erhoben waren, erstattete der Kassierer den Kassenbericht, welcher ein Defizit von 15,98 Mark ergab, welches durch Agitation entstanden ist. — Da sich Niemand zum Wort meldete, wurde zum 3. Punkt: „Gesamtvorstands-wahl“, geschritten und wurde der bisherige Vorsitzende Ehrenmann wiedergewählt, als dessen Stellvertreter Hahn, als erster Kassierer D. Gelle, als dessen Stellvertreter C. Kref, ferner als erster Schriftführer C. Kranz und als zweiter Schriftführer C. Killinger. Zu Kassenrevisoren wurden ernannt Zaber, Hiber und Böhler; als Delegirte ins Gewerkschaftskartell Killinger und Nieder; als Herbergs-kontrolleur C. Braun. — Beim Punkt „Verschiedenes“, erstatte C. Killinger als Delegirter Bericht von der letzten Kartellsitzung, betreffend ein Gewerkschaftsfest, das am 28. April abgehalten und zu dem sämtliche zentralisirten Gewerkschaften eingeladen werden sollen. Ferner wurde ein von C. Huber gestellter Antrag, daß künftig die Monats-versammlungen am ersten Sonnabend im Monat stattfinden sollen, angenommen. Ein zweiter Antrag von D. Köppler, betreffs unseres diesjährigen Stiftungsfestes, wurde dahin erledigt, daß dasselbe am zweiten Sonntag im Mai abgehalten werden soll, das Weitere wurde der nächsten Versammlung überlassen. Als Delegirter zum Verbandstag wurde Wagemann, Mannheim, mit 23 Stimmen gewählt. Schließlich ersuchte der Vorsitzende die Kollegen zum treuen und festen Zusammenhalten, um das Erreungene sich zu erhalten und schloß dann mit einem Hoch auf den deutschen Brauerverband, in welches alle Kollegen begeistert einstimmten, um 6 Uhr die Versammlung.

Raffel. Die am 19. März abgehaltene Monats-versammlung war ziemlich gut besucht. Nachdem die Zahlung der monatlichen Beiträge geregelt war, eröffnete der Vorsitzende, Kollege Heymann, um 9 Uhr die Versammlung, und ging man zu Punkt 1: „Vorstandswahl“ über. Es wurde beschlossen, durch Stimmzettel abzustimmen. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde von sämtlichen Anwesenden der sich um den Verband so sehr verdient gemacht habende frühere Vorsitzende Kollege Heymann wiedergewählt. Als zweiter Vorsitzender wurde Kollege Pfaff gewählt. Erster Kassierer wurde Kollege Mechtold, zweiter Kassierer Kollege Herbold. Die erste Schriftführerstelle wurde dem Kollegen Mehr übertragen, als zweiter Schriftführer wurde Kollege Lacher gewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Strauch, Parzsch und Seeger gewählt. — Darauf erfolgte die Wahl der Vertrauensleute innerhalb der einzelnen Brauereien, und fiel die Wahl auf folgende Kollegen: Geistliche Altien-Brauerei Kollege Parzsch; Brauerei Kropf Kollege Becker; Brauerei Sumpf Kollege Herbold; Brauerei Schöffershof Kollege Mehr; Schöffershof-Kellerei Kollege Stephan; Brauerei Rühnemann Kollege Keil; Brauerei Eckart Kollege Schläp; Brauerei Bärenkaumer Kollege Simon; Brauerei Wenzel Kollege Hanauer; Brauerei Wenzel (Wildemannsgasse) Kollege Strauch. Nachdem die Wahlen durch die Versammlung für gültig erklärt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 11¹/₂ Uhr.

Kiel. Die Versammlung vom 12. März hatte folgende Tagesordnung: 1. Wahl eines ersten Schriftführers; 2. Anträge zum Delegirtenentag; 3. Wahl eines Delegirten zum Verbandstag; 4. Verschiedenes. Zu Punkt 1 wurde Kollege Zurich einstimmig als erster Schriftführer gewählt.

— Zu Punkt 2 wurden folgende Anträge angenommen und dem Delegirten anheimgestellt. 1. Antrag Kreuzer: „Den Monatsbeitrag auf 9¹/₂ Pf. zu erhöhen, davon die Beiträge für den internationalen Unterstützungsfonds und die Kosten für den Delegirten zum Verbandstag zu decken, und somit anderweitige Sammlungen in Wegfall zu bringen.“ 2. Antrag Glamar: „Den Antrag der Berliner Kollegen, bei wiederholtem Eintritt eines Kollegen in den Verband, 5 Mark zu erheben, rundweg abzulehnen.“ 3. Antrag Viehler: Verschärfung des Streikreglements, zu § 6 Absatz 1 folgenden Zusatz hinzuzufügen: „Jedoch darf der Hauptvorstand die Genehmigung zu einer zweiten Bewegung nicht eher geben, bis die erstere erledigt ist, widrigenfalls derselbe nicht ermächtigt ist, eine Extrasteuer der Zweigvereine oder Zahlstellen anzuordnen, und somit die Streikenden auf sich selbst angewiesen sind.“ 4. Antrag Kreuzer: „Den nächsten Verbandstag in Kiel abzuhalten, da Kiel einer der ältesten Zweigvereine ist.“ Abgelehnt wurde ein Antrag Kreuzer, aufstatt der Arbeitslosenstatistikbogen, Bücher einzuführen, wie es bei anderen Gewerkschaften der Fall ist. — Sodann wurden als Delegirte vorgeschlagen und mit Majorität gewählt: Kollege Kreuzer mit 10, Kollege Glamar mit 6 Stimmen und Kollege Niehus mit 1 Stimme, im übrigen sollen diejenigen Städte unseres Wahlkreises in Kenntniß gesetzt werden, ob sie sich unseren Delegirten anschließen wollen, oder einen solchen aus ihrer Mitte wählen, der die Interessen unseres Zweigvereins vertritt. — Darauf wurde noch bekannt gegeben, daß am 16. März eine Vorstandssitzung stattfindet. Zuletzt erging ein Mahnruf an die Kollegen der Brauerei zur Eiche, ihren Pflichten dem Verbandsverbande gegenüber besser nachzukommen und die Versammlungen zahlreicher zu besuchen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung um 7¹/₂ Uhr.

Leipzig. In der am 16. März im Saale der „Volkshallen“ abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Brauer und Brauereiarbeiter referirte an Stelle des verhinderten Verbandsvorsitzenden, Kollegen Wiehle, Kollege Schmidt, Nürnberg, über das Thema: „Wie kann das Interesse der Brauereiarbeiter gewahrt werden?“ In seinem beifälligen aufgenommenen Vortrage geistelte Redner in gebührender Weise das liebevollere Verhalten der „deutschen Bundesgenossen“, die auch das Interesse der Brauer zu vertreten meinten, in Wirklichkeit aber nur Trostreden des Kapitals und Bräthler ihrer eigenen Kollegen seien. Obwohl der Vorsitzende bei Eintritt in die Diskussion ausdrücklich aufforderte, daß sich die anwesenden Gelehrten zum Wort melden möchten, indem er versicherte, daß jeder ungehindert seine Meinung zum Ausdruck bringen könne, so hatte doch keiner derselben den Muth, den Ausführungen des Referenten entgegenzutreten. Einige Kollegen sprachen sich im Sinne des Referats aus. In seinem Schlusswort forderte Kollege Schmidt die Anwesenden auf, unermüdet zu agitieren, um dem Verbandsverbande immer neue Mitglieder zuzuführen, da nur durch eine starke und straffe Organisation das Interesse der Brauereiarbeiter gewahrt werden könne. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung erstattete der Delegirte des Gewerkschafts-Kartells Bericht und wurde der bisherige Delegirte des Kartells, Kollege Stöckel, einstimmig wiedergewählt, worauf die Versammlung ihr Ende erreichte.

München. Die am 12. März abgehaltene Monats-versammlung, welche sehr stark besucht war, wurde um 8¹/₂ Uhr vom Vorsitzenden Neumeier eröffnet. Hierauf wurde die Tagesordnung bekannt gegeben, welche lautete: 1. Protokoll-Verlesung; 2. Abrechnung; 3. Anträge zum Delegirtenentag; 4. Wahl der Delegirten; 5. Vereinsangelegenheiten. Hierauf ertheilte der Vorsitzende dem 2. Schriftführer Widmann zum Verlesen des Protokolls das Wort, worauf Kassierer Schön den Kassenbericht bekannt gab, gegen beides wurden keine Einwendungen erhoben. — Der 3. Punkt der Tagesordnung, ein Antrag Neumeier: „Der Verbandstag wolle den Verbandstag auf ein Jahr nach München verlegen, da nur durch eine einheitliche Lage, sowie ein festerer Zusammenhalt der Münchner Kollegen zu erzielen ist,“ wurde einstimmig angenommen. Ein zweiter Antrag Neumeier: „Der Verbandstag wolle zur Abhaltung des Verbandstages im Jahre 1896 München bestimmen“, wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Der dritte Antrag Neumeier lautet: „Stelle den Antrag, den Passus im § 6, welcher lautet: „Vom Beitrag sind 60 Pf. an die Verbandskasse abzuführen pro Mitglied, und 20 Pf. bleiben in Selbstverwaltung zur Auszahlung von Unterstützung.“ Die Eintrittsgelder sind ebenfalls an die Verbandskasse abzuliefern. Es bleiben nur so viel Mark in Selbstverwaltung, als der Verein Mitglieder zählt.“, zu streichen und an dessen Stelle zu setzen: „Es sind nur die zwischen dem Hauptvorstand und dem Zweigvereine vereinbarten Beiträge an die Verbandskasse abzuliefern; alles Uebrige bleibt in Selbstverwaltung zur Auszahlung von Unterstützung und Agitation an selben Orte.“ Der Vorstand ergriff das Wort zur Begründung seines Antrages, indem er klarlegte, daß Kollege Schmidt in Nürnberg, der den Uebertritt des Vereins bewerkstelligte, die Versicherung gegeben hat, dem Zweigverein München die Selbstverwaltung seines Vermögens zu belassen. Es wurde der 3. Antrag Neumeier einstimmig angenommen. — Hierauf schritt man zum 5. Punkt der Tagesordnung: „Delegirtenwahl“, wobei genau die Bestimmungen, welche durch das Fachblatt bekannt gegeben, eingehalten wurden. Aus der Wahl gingen hervor Neumeier, welcher 161 Stimmen, und Hönningshand, welcher 152 Stimmen erhielt. Der Vorsitzende betonte, daß es gewiß sein Bestreben sein werde, die Interessen des Vereins beim Delegirtenentag so zu vertreten, wie es in seinen Kräften stehe, ermunterte ferner die Kollegen zum festeren Zusammenhalten und schloß darauf mit einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen der Organisation die musterhaft verlaufene Versammlung.

Stuttgart. In der Monatsversammlung vom 3. März wurde beschlossen, betreffs des 1. Mai bei den Prinzipalen um Freigabe desselben von Mittag 12 Uhr an anzufragen. — Sodann wurden die vom Vorstand gestellten

Anträge zum Verbandstag erläutert und zur Debatte gestellt. 1. Es sollen in diesem Jahre größere Agitationstouren in Wegfall kommen, und die eventuell nötige Agitation den Zweigvereinen für ihren Umkreis überlassen werden. Kollege Wiehle soll, auch im Interesse seiner Gesundheit, wenn irgend möglich, ganz von der Agitation entbunden werden, damit er sich auch mehr der inneren Verwaltung des Verbandes widmen kann. 2. Die Zeitung so billig wie möglich herzustellen, Romane wegzulassen, dafür hier und da einen Fachartikel zu bringen und die langen Artikel gegen die Bundesgenossen und deren Zeitung wegzulassen zu lassen. 3. Alle Viertel- oder Halbjahr sämtliche Zweigvereine und Zahlstellen mit Namen des Vorsitzenden und Adresse des Verwalters (Kassiers), der die Reiseunterstützung auszahlt, in der Zeitung zu veröffentlichen. 4. Die Quittungsmarken abzuschaffen und nur mit Stempeln zu quittieren. 5. Eine Renumeration für die Verwalter (Kassier) in den Zweigvereinen von 5 Prozent festzusetzen. 6. Rege Agitation für den Arbeitsnachweis in den größeren Städten zu entfalten. 7. Sich mit den schweizer und österreicherischen Vereinen, betreffend Gegenseitigkeitsvertrag, in Verbindung zu setzen. — Sämtliche Anträge wurden nach lebhafter Debatte theils einstimmig, theils mit Majorität angenommen. Zu Punkt 1 wurde noch folgender Antrag angenommen: „Die Agitation in den einzelnen Gauen soll vorerst von den Zweigvereinen aus betrieben werden; nur auf besonderen Antrag eines Zweigvereins soll der Hauptvorstand einen Agitator entsenden.“ — Die Wahl der Delegierten zum Verbandstag ergab kein definitives Resultat. Es soll das Resultat von den übrigen Städten eingeholt werden und in einer späteren Versammlung Stichwahl stattfinden.

Am 17. März fand zur Fortsetzung der Wahl eine Versammlung im Gasthof „Zum Hirsch“ statt, welche stark besucht war. Kollege Heinz stellte den Antrag, die Kandidaten neu vorzuschlagen und neu wählen zu lassen, welcher nach kurzer Debatte angenommen wurde. Es wurden Bees, Neule, Schuler, Dehler und Spörrl vorgeschlagen. Spörrl fordert auf, Schuler nicht zu wählen, da er kein Brauer sei. Schuler erwidert, daß dies auch Neule in der letzten Versammlung gesagt habe. Wenn ein Vorstandsmittglied die Wahl angenommen hätte, wäre er gern zurückgeblieben, er halte eine Vertretung, der nähere Kenntnis von der Thätigkeit und den Verwaltungsangelegenheiten des Vorstandes mangelte, für nicht genügend und auch nicht praktisch. Auch rath er ab, Neule zu wählen, den der Verein vor 2 Jahren selbst abgethan und von allen Vereinsangelegenheiten entfernt habe. Kollege Dehler verzichtet zu Gunsten Schuler's. Es werden nun Bees und Neule mit Majorität gewählt. Kollege Heinz fordert dieselben auf, alles Persönliche wegzulassen und nur das große Ganze im Auge zu behalten und zu vertreten, was Neule auch verspricht.

Bekanntmachung.

Wir eruchen die Vorstände, uns recht bald von der Wahl der Delegierten in Kenntniß zu setzen und uns die abgegebene Stimmenzahl genau mitzutheilen, damit das Resultat veröffentlicht werden kann. Alle Vorstände, welche noch Rechtschuligkeiten in Händen haben, werden dringend erucht, dieselben so bald als möglich an P. Hilpert, Nixdorf-Berlin, Karlsplatzstr. 1, zu senden.

N. Wiehle.

Allen Kollegen von Rheinland und Westfalen zur besonderen Kenntnißnahme, daß laut Beschluß der in Duisburg stattgefundenen Konferenz in einer öffentlichen Ver-

sammlung in Elberfeld ein Agitationskomitee für oben genannte Provinzen gewählt ist, welches mit dem heutigen Tage in Thätigkeit tritt.

Damit nun die Thätigkeit dieser Kommission eine nutzbringende wird, bedarf sie der Unterstützung sämtlicher Brauereiarbeiter in moralischer, wie materieller Hinsicht. Anschließend hieran fordern wir sämtliche Kollegen auf — und ganz besonders diejenigen, die in Orten arbeiten, in denen noch keine Zahlstelle besteht —, uns über die am Orte herrschenden Verhältnisse zu berichten. Kollegen! Ueberlege ein Jeder, was diese Kommission will, und wenn er dies gefunden, dann setze er seine ganze Kraft ein, damit das Ziel, welches sie sich gesetzt hat, verwirklicht wird.

Alle Anfragen, Briefe etc. sind zu richten an Josef Kioesfel, Breitestr. 87, Elberfeld; alle Geldsendungen an Adolf Merg, Eichenstr. 11, Elberfeld.

Das Agitationskomitee.

Zur Beachtung.

Das Mitgliedsbuch Nr. 4549, auf den Namen Alb. Kienze lautend, ist verloren gegangen und ungiltig. Sein jetziges hat die Nr. 1752. Sollte dasselbe wo vorgezeigt werden, so eruchen wir, dasselbe anzuhalten.

N. Wiehle.

Quittung.

Für die ausgesperrten Kollegen ging noch ein: Von Kollegen in Erfurt 13,40 Mk., von dem Personal der Schloß-Brauerei, Chemnitz 16,25 Mk., von 2 Geschäftsleuten 2,20 Mk., R. Günther, Chemnitz 1 Mk., von den Brauereiarbeitern der Brauerei Eliseum, Stettin-Grünhof 20,50 Mk., von den Kollegen der Brauerei Marienthal, Wandsbeck 15,30 Mk., der Brauerei Eidelstedt 9,10 Mk., der Hammonia-Brauerei, Hamburg 4,30 Mk., von den Mälzern der Malzfabrik, Rothenburgsort 7,60 Mk.

N. Wiehle.

Briefkasten.

N., Hamburg. Der Kollege Paul Göhne ist in seiner Heimath der Proletarier-, auch Brauer-Krankheit, der Schwindsucht, Anfang Februar erlegen. Wir eruchen es erst drei Wochen später. Besten Gruß!
 P. U., Dresden. Inserat kostet 1 Mk. Besten Gruß!
 W. F., Hamburg. Inserat kostet 90 Pf. Besten Gruß!
 P. L., Stuttgart. Inserat kostet 2 Mk. Besten Erfolg und Gruß!
 F. M., München. Vogl hat an mich noch keinen Beitrag entrichtet. Die Beleidigungen bleiben bis zum Verbandstag weg. Dort werden sie ihre Erledigung finden.
 N., Nürnberg. Das „Eingekant“ mußte wegen Raum-mangels für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Versammlungs-Kalender.

Aischaffenburg.
 Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat statt.
Barmen.
 Sonntag, den 7. April, Nachmittags 4 Uhr, findet im Hotel Hagedich, Unterbarmen, eine öffentliche **ombinierte** Versammlung der Zweigvereine Elberfeld und Barmen statt. — Tagesordnung: 1. Vortrag über den Werth der Einigungsämter. Referent: Louis Donner. 2. Bericht der Kommission über die ausgearbeiteten Anträge zum Delegirtenstage. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Dresden.
 Sonntags nach dem ersten eines jeden Monats: Monats-Versammlung des Fachvereins, Abends 8 1/2 Uhr, im Bürgerbräu, Altmarkt.

Elberfeld.

Das Verkehrslokal für Elberfeld befindet sich jetzt bei Ernst Hofmann, Gasthaus „Zur Stadt Köln“, Island; für Darmen bei Titus Döhler, Brederstraße 59.

Erfurt.

Unsere Versammlungen finden von jetzt ab jeden ersten Dienstag im Monat im Central-Verkehr der Gewerkschaften, „Zum deutschen Kaiser“, statt.

Essen.

Die Monats-Versammlung der hiesigen Zahlstelle findet Sonntag, den 7. April, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Franzen statt. Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder durchaus notwendig.

Frankfurt a. M.

Dienstag, den 2. April, Abends 8 Uhr: **Vorstandssitzung** beim Kollegen Staubemeyer, Sachsenhausen, Hainereck.

Fürth.

Sonntag, den 31. März, Nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Saale des Herrn Zitz, Wassergasse, eine **öffentliche Versammlung** für alle in der Brauerei beschäftigten Arbeiter statt. — Tagesordnung: 1. „Die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen“. Referent: Kollege Schmidt-Nürnberg. 2. Wahl der Delegierten zur Wahrung gewerkschaftlicher Interessen.

Gera.

Sonntags, den 6. April, **Versammlung** in Hahn's Restaurant, Hospitalstraße. Allseitiges Erscheinen erwünscht.

Gießen.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden stets den ersten Sonntags im Monat statt. Dasselbst werden neue Mitglieder stets aufgenommen.

Hamburg.

Mitglieder-Versammlung am Sonntags, den 6. April, Abends 7 1/2 Uhr, im „Hammonia-Gesellschaftshaus“, Hohe Bleichen 30.

Hagen.

Dienstag, den 2. April, findet eine **Versammlung** statt. Kollege Müller, Braunschweig, wird einen Vortrag halten. Alle Kollegen werden hiermit freundlichst eingeladen.

Leipzig.

Die Monats-Versammlungen des hiesigen Fachvereins finden jeden Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats im „Univeritätskeller“, Ritterstraße 7, statt.

Lübeck.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden ersten Mittwoch im Lokale des Kollegen Gastwirth Neumanns statt.

Mainz.

Unsere Monats-Versammlung findet jeden ersten Mittwoch im Monat statt.

Müheim a. Rh.

Die Monats-Versammlungen finden jeden ersten Freitag im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei Müller, Wallstraße, statt.

Nürnberg.

Dienstag, den 2. April, Abends 8 Uhr: **Versammlung** in den „drei Königen“, Theatergasse. — Tagesordnung: 1. Der Stand unserer Organisation. 2. Besprechung betreffend Versammlungslokal und Versammlungstage. 3. Wahl eines Delegierten zum Verbandstage. 4. Wahl der Vertrauensleute.

Stettin.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden ersten Sonntags im Monat statt.

Münchener Brauerakademie.

(Lindwurmstraße 74/75.) Gesuche um Zufendung von Programmen und Statuten der von den sämtlichen bisherigen wissenschaftlichen Lehrkräften der Münchener praktischen Brauerschule unter Leitung des Herrn Dr. Doemens neugegründeten Brauerschule „Münchener Brauerakademie“ laufen bereits recht zahlreich ein, und sind bereits mehrere Schüler angemeldet, so daß voraussichtlich schon der erste Kursus an der neuen Anstalt, welcher am 1. Mai beginnt, recht zahlreich besucht werden wird.

Inserate.

Codes-Anzeige.
 Unser Verbandsmittglied, der Brauer **Karl Wallinger** aus Rating (Wahen), erlas die Proletarier-Anzeige. Er werden ihm ein ehrendes Anekdoten beibringen.
 Der Zweigverein Frankfurt.

Unser Kollege und Verbandsmittglied **Georg Jack** zu seiner Vermählung am Sonntags, den 30. März, mit Fräulein **Frida Pfaff** die herzlichsten Glückwünsche.
 Die Kollegen der Löwenbrauerei, Hamburg.

Meinem Freunde **Josef Riedl** zu seinem am 3. April stattfindenden **26. Wiegenfeste** zu diesem **donnerstags** hoch, daß sein Doctrad wackelt! **Suppen, das ist's! Die Tröpfchen.**
 Kölnische **S. Roth,** Brasserie Bayaro-Beige.

Achtung!
 Die Hürden des Verkehrslokals der Mitglieder des Bezirkes befindet sich noch wie vor bei **O. Hotze, Magdeburg,** Braunschweigstr. 3.
 NB. Gute Technik Beten.

Joh. Dohm, Kiel, Winterbeckerstr. 12, empfiehlt: gute, dauerhafte Wäsche u. Wollwaren, Hüten, Holzschuhe, Koffer, Bierkrüge u. s. w.

hochfeine Cigarren, hell u. dunkel, verkauft von 4 Mark an **Georg Leithner,** Cigarren-Verandgeschäft, Nürnberg, Lorenzstr. 1.

Gebe den Kollegen bekannt, daß sich mein **Schnitt-, Weiß- und Wollwarengeschäft** jetzt **Maxplatz 33** befindet. Ich erlaube mir, dieser Bekanntgabe die Bitte beizufügen, mich bei Bedarf gütigst herbeizulassen zu wollen.
Joh. Schmidt, Nürnberg.

Geschäfts-Eröffnung.
 Erlaube mir, allen Kollegen mitzutheilen, daß ich in **Essena.d.R., Steinstr. 49,** ein **Kutz- u. Wollwarengeschäft** eröffnet habe, sowie sämtliche Brauerartikel führe und halte mich deshalb bestens empfohlen. Mit Hochachtung **M. Lutz.**

Stuttgart.
 Gebe den Kollegen bekannt, daß ich vom ersten April ab die **Restauration „Zur neuen Post“**, **Wilhelmsplatz Nr. 3,** übernommen habe. Werde stets bemüht sein, für gute Speisen und Getränke Sorge zu tragen und erlaube mir, dieser Bekanntgabe die Bitte beizufügen, mich gütigst berücksichtigen zu wollen.
 Hochachtungsvoll **Paul Lutz.**

Hamburg-Eilbeck.
 Empfehle allen Kollegen und Freunden mein in der **Schelling-, Ehr-Senmestraße,** gelegenes **Restaurant und Bierlokal.** Gute Speisen u. Getränke, sowie jeden Sonntag recht schmackhafte **Knoblauchsuppe.**
Paul Kottwitz.
 NB. Jeden Sonntag musikalische und humoristische Abend-Unterhaltung.

Mannheim.
 Halte allen Freunden und Kollegen mein **Gast- und Logirhaus** bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.
Jacob Theilacker, H 2, Nr. 3.

Berlin.
 Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes **Restaurant mit Centralherberge** **Neue Friedrichstraße 20** (Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz.)
 Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

Brauer- u. Mälzer-Mützen
 sowie **Müte in sämtlichen Neuheiten der Saison** empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze in allen Farben, von Mk. 1-1.75

Klapp-Mütze, Stoffmützen von Mk. 1-2, Seide und Atlas in schwarz und blau Mk. 2-2.50, Alpseide Mk. 2.50-3.00.

Stoffproben stehen franco zu Diensten.

Bei Bestellung nach außerhalb erbitte Kopfweite in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franco.

Stärke Brauermütze i. Tuch, blau u. grün, v. Mk. 1.75-2.00.

Dresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

C. R. Wittber, CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28, Fabrikant der altbekanntesten **Chemnitzer Holzschuhe** desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln.